

MITENGELSZUNGEN

Ein Schloss mit Zukunft

Zum Abschied überreichte der Leiter des Samariterstifts Grafeneck, Markus Mörike, der Bundestagsabgeordneten Beate Müller-Gemmeke ein schön gestaltetes Buch. Mit der herzlichen Bitte, sich doch an der Ideenwerkstatt zu beteiligen. Motto: "Ein Schloss mit Zukunft".

Denn Schloss Grafeneck hat als Wohnheim für Menschen mit Behinderungen endgültig ausgedient. Vor kurzem sind die letzten Bewohner/innen ausgezogen. Sie leben jetzt in Außenwohngruppen. Eine lange wechselhafte Geschichte wird damit abgeschlossen. 1929 wurde Schloss Grafeneck, dessen Ursprung bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht, von der Samariterstiftung gekauft und zehn Jahre als "Männerkrüppelheim" genutzt, bevor es von den Nationalsozialisten 1939 beschlagnahmt und zur Tötungsanstalt für "unwertes" Leben umfunktioniert wurde. Innerhalb eines Jahres wurden dort 10 654 Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung nichts leisten konnten, umgebracht.

Nach Beendigung der Morde im Winter 1940/41 wurde Grafeneck für die "Kinderlandverschickung", später von der französischen Besatzungsbehörde genutzt. 1947 bekam die Samariterstiftung das alte Schloss zurück. Dass dort danach wieder Menschen mit Behinderungen einzogen, konnten viele nicht nachvollziehen. Das Gedenken an die "Euthanasie"-Morde kam nur langsam in Gang. Spuren, die an die "Euthanasie"-Morde erinnern, schreibt Mörike auf der Homepage der Einrichtung, wurden aber bereits in den 1950er und 1960er Jahren sichtbar: "Zwei Urnengräber, ein früher Gedenkort auf dem Friedhof der Einrichtung und schließlich 1982 die erste Texttafel, die an die Verbrechen von 1940 erinnert." 1990 entsteht endlich - als Ort des Mahnens und Gedenkens - eine offene Kapelle.

Über 20000 Besucher/innen zählt die Gedenkstätte und das Samariterstift alljährlich. Das Schlosscafé, das sonntags von ganz unterschiedlichen Initiativen betrieben wird, ist zum beliebten Ausflugsziel geworden. Diese Einrichtung bei der sich Menschen mit und ohne Behinderungen ganz zwanglos begegnen können, soll unbedingt erhalten bleiben. Ansonsten ist Mörike offen für Ideen für das Kulturgut Grafeneck. Was wird also aus dem Schloss, das mitten im Biosphärengebiet Schwäbische Alb liegt? Weil das Schloss in jedem Fall dringend saniert werden muss, braucht es Geldgeber - Investoren oder eine Stiftung, die sich dort kräftig engagieren. Die Samariterstiftung, heißt es in einer kleinen Broschüre, die er herausgegeben hat, möchte das Gebäude nicht einfach verkaufen, sondern ihrer Verantwortung für das Schloss und seiner Geschichte gerecht werden.

Markus Mörike, der in Grafeneck zunächst die therapeutische Landwirtschaft (mittlerweile ein Biolandhof) aufgebaut hat, bevor er 2007 die Gesamtleitung des Samariterstifts übernahm, hat eine großartige Vision. Der 54-Jährige kann sich auf dem Gelände das Zusammenspiel verschiedener Nutzungen vorstellen: Kultur und Museum, Erinnern und Bilden, Leben und Arbeiten sowie Natur und Land. Eine Art "Akademie des Lebens". Wie das genau aussehen könnte, dafür möchte er jetzt Ideen sammeln. An den Landesbischof Frank Otfried July hat er sich bereits gewandt und an Landesvater Winfried Kretschmann. Und jetzt kann sich auch Beate Müller-Gemmeke an der Suche nach einer Zukunft für Schloss Grafeneck beteiligen. Uschi Kurz